

Schlömerkemper, Jörg

Zur Zukunft der "Deutschen Schule". Ergebnisse einer Leserbefragung

Die Deutsche Schule 97 (2005) 1, S. 126-128



Quellenangabe/ Reference:

Schlömerkemper, Jörg: Zur Zukunft der "Deutschen Schule". Ergebnisse einer Leserbefragung - In: Die Deutsche Schule 97 (2005) 1, S. 126-128 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-281720 - DOI: 10.25656/01:28172

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-281720>

<https://doi.org/10.25656/01:28172>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zur Zukunft der „Deutschen Schule“

Ergebnisse einer Leserbefragung

Im Heft 2/04 hatte die Redaktion die Leserinnen und Leser um Auskünfte zu Fragen gebeten, die für die Zukunft dieser Zeitschrift bedeutsam sein können. Obgleich der Rücklauf – wie es im Grunde heutzutage leider zu erwarten war – gering ausgefallen ist, sollen die Ergebnisse kurz referiert werden – nicht zuletzt, weil vermutlich diejenigen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, wissen möchten, ob ihre Bemühungen „angekommen“ sind.

Es liegen 34 Rückmeldungen mit zum Teil ausführlichen Kommentaren vor. 26-mal wurde der Fragebogen auf der Homepage des Verlags geöffnet, unbeantwortet wieder geschlossen und automatisch gemailt.

(1.) Das *Themenspektrum* der „Deutschen Schule“ beurteilen die meisten als „gerade richtig“ (85 %), nur 12 % ist es „eher zu eng“. Zusätzlich oder mit größerem Gewicht gewünscht wurde ein breites Spektrum: Themen, die das gegliederte Schulsystem betreffen; Fachdidaktik; empirische Arbeiten; Didaktik; theoretische Grundlagen; Bildungsdebatte; generellere Positionen zur Bildungslandschaft in Deutschland; mehr Mut zur Provokation; Friedenserziehung; Kritik der Schule; interkulturelle Themen; berufliche Bildung; Primarstufe; etwas mehr Bildungsökonomie. Andererseits sei gerade angesichts der „Fülle von Wichtigem die durchdachte Knappheit besonders beeindruckend, Weitschweifigkeiten würden vermieden“.

(2.) Die *Gestaltung* (Layout, Schriftbild) wird von der Mehrheit (70 %) als „angemessen“ bewertet (jeweils 15 % finden dies „schlecht“ bzw. „sehr gut“). Kritisiert wurden Zeilenabstand und Schriftgröße (einmal). Vorgeschlagen wurden (jeweils einmal) eine jährlich wechselnde Farbe beim Umschlag, deutlichere Hervorhebungen, Illustrationen und eine „professionellere“ Gestaltung des Titelblattes. Dagegen wurde betont, dass man die DDS „wirklich lesen“ müsse – und das sei wichtig.

(3.) *Vier Hefte pro Jahr* halten alle Befragten für „angemessen“:

(4.) Der *wissenschaftliche Anspruch* der DDS wird nach Meinung von zwei Dritteln (68 %) gegenwärtig „gerade richtig“ eingelöst, ein Viertel meint, er „sollte verstärkt werden“. Gedacht wird dabei offenbar vor allem an eine bessere „Integration in Forschung“, an „grundlegende empirische und auch erziehungs- und erkenntnistheoretische Beiträge“, die eine „lebhaft wissenschaftliche Debatte“ auslösen. Andererseits wird gewünscht, dass der wissenschaftliche Anspruch stärker mit „Praxisbezug und Bebilderung“ verbunden wird. Der Bezug zur „Bildungspraxis“ solle immer deutlich erkennbar sein. Es sollten sich auch „mehr Lehrer trauen, Beiträge einzureichen“. Wer keinen Änderungsbedarf sieht, hält gerade die „Mischung von Realitätsnähe und wissenschaftlicher Recherche“ für „gut und wichtig“. Die DDS solle die „praxisorientierte Theoriediskussion unbedingt beibehalten“.

(5.) Dass die *GEW als Herausgeber* fungiert, ist vielen (44 %) gar nicht bewusst, ebenso viele möchten, dass dies „stärker erkennbar“ wird. Nur eine Minderheit (13 %) sieht die Gefahr, dass die DDS als wissenschaftliche Zeitschrift „unglaublich“ wird. Dass viele Befragte (fast die Hälfte) sich zu dieser Frage nicht geäußert haben, mag darauf

hindeuten, dass die Frage Irritation ausgelöst hat: Kann eine Gewerkschaft eine wissenschaftliche Zeitschrift herausgeben? – Es deutet allerdings nichts darauf hin, dass diese Frage verneint würde. Offenbar wird das Engagement an der Nahtstelle von „Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogischer Praxis“ (wie es der Untertitel ausdrückt) grundsätzlich befürwortet, was nicht ausschließen muss, dass die Gewichte unterschiedlich gesehen bzw. gewünscht werden. Die wissenschaftliche Objektivität bestehe dabei durchaus. Daneben könnten gewerkschaftliche Positionen deutlicher dokumentiert werden. Dies würden andere allerdings nicht wünschen. Es bleibe wichtig, dass ggf. gewerkschaftliche Positionen mit wissenschaftlichem Anspruch aufgearbeitet werden. Eben dies „mache ihr Profil aus“.

(6.) Auf die Frage nach einem *Beitrag, der als „besonders gut“ erlebt wird*, wurden vor allem solche Texte benannt, in denen zu aktuellen Fragen kritisch und mit neuen Perspektiven Stellung genommen wird (Ganztagsschule, Bildungsstandards, Familie und Schule, Schulbau, neue Medien).

(7.) *Kritisiert* wurden (wenige) Beiträge, wenn sie nach Meinung der Leser lediglich bekannte Sichtweisen, Klagen und Argumente wiederholen – allerdings bezog sich dies zum Teil auf die gleichen Beiträge, die in der Frage zuvor positiv erwähnt worden waren.

(8.) Der *Preis* für das Einzelheft (14,00 €) bzw. das Jahresabonnement (53,00 €) wurde von nahezu allen (83%) als „angemessen“ bezeichnet, ein knappes Fünftel findet ihn (besonders für das Einzelheft) „zu hoch“. Angesichts der allgemeinen Einkommensstagnation könne man sich bei weiteren Kosten-Steigerungen nicht mehr ausreichend informieren“.

(9.) Zur *Präsenz der DDS im Internet* gehen die Meinungen auseinander: Knapp die Hälfte (44 %) hält dies für „sehr wichtig“. Jeweils einem Viertel (28 %) wäre das „gar nicht wichtig“ oder „egal“. Wichtig sei es vor allem für jüngere KollegInnen, es erleichtere eigene Recherchen. Einige Befragte haben mit ausdrücklichem Hinweis auf ihr hohes Alter bzw. die bevorstehende Pensionierung dies als für sie „nicht mehr relevant“ bezeichnet oder gerade darauf verwiesen, dass ihnen auf diese Weise der Kontakt zur Wissenschaft besser erhalten bleiben könne. Nur einmal wurde gesagt, die sei „eher ein Schritt in eine mittelfristig falsche Richtung“. Die DDS solle weiterhin „papierern“ erlebbar sein!

(10.) Wenn die Beiträge in der *DDS als Volltext im Internet* verfügbaren wären und – ggf. gegen Gebühr – heruntergeladen werden könnten, würde eine knappe Mehrheit (59 %) „das vielleicht nutzen“, lediglich 14 % würden das „sehr begrüßen“, ein gutes Viertel (27 %) fände das „gar nicht gut“. Auch bei dieser Frage haben lediglich 22 von 34 Antwortenden Stellung genommen. Offenbar ist diese Perspektive den derzeitigen Abonnenten noch so wenig deutlich vorstellbar, dass sie sich dazu nicht äußern möchten. Einigen ist es „egal“, weil sie es „selbst nicht nutzen“ würden. Der Hinweis auf jüngere KollegInnen mag zu denken geben: Vermutlich haben wir gerade aus dieser Gruppe wenig Antworten bekommen, weil hier inzwischen und zunehmend andere Lese- bzw. Informationsformen üblich geworden sind.

Abschließend seien einige allgemeine Aussagen zitiert:

- „Die DDS ist nach meiner Meinung genau richtig so: zwischen dem Magazin PÄDAGOGIK, den Essays der Neuen Sammlung und der Schleiflack-Langeweile der ‚wissenschaftlichen‘ Zeitschriften.“
- Vielen Dank an die Herausgeber und Autoren für eine gute und wichtige pädagogische Zeitschrift, „auf die ich in der Lehrerbildung (2. Phase) besonders wegen des wissenschaftlichen Hintergrundes regelmäßig zurückgreife“.
- „DDS hat einen anerkannten Stellenwert im pädagogischen Diskurs.“

So weit soll aus den Ergebnissen der Befragung referiert werden. – Die Redaktion der „Deutschen Schule“ fühlt sich durch diese Rückmeldungen in den *Grundlinien ihrer*

Arbeit bestätigt: Wichtig ist ihr bei der Gestaltung der Zeitschrift ein Wechselspiel zwischen theoretischer Analyse und Reflexion, grundlegenden bildungspolitischen Zielsetzungen (im weiten Sinne) und möglichen konkreten Vorschlägen für die pädagogische Praxis. Für diese ‚Mischung‘ gibt es offenbar einen deutlichen Bedarf, der von anderen Medien nicht in gleicher Weise befriedigt wird.

In der Zunft der Erziehungswissenschaft und in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit werden Zeitschriften seit einiger Zeit vermehrt unter dem Kriterium beurteilt, in welcher Weise sie *wissenschaftlichen Ansprüchen* genügen. Dazu wird insbesondere gerechnet, ob die eingereichten Aufsätze in einem „Peer-review-Verfahren“ begutachtet werden. In der Redaktion ist dies eingehend und wiederholt diskutiert worden. Dabei hat sich – nicht zuletzt aufgrund einschlägiger Erfahrungen als vermeintlicher Blind-Gutachter bei anderen Zeitschriften – die Meinung durchgesetzt, dass „Die Deutsche Schule“ bei dem eingespielten Verfahren bleiben sollte:

Die Manuskripte werden zunächst vom Geschäftsführer der Redaktion gesichtet (wobei ein Text abgelehnt wird, wenn er offensichtlich dem Themenbereich oder dem wissenschaftlichen Standard der Zeitschrift nicht entspricht). Sie werden dann an alle Mitglieder der Redaktion weitergeleitet und schriftlich oder mündlich (in gemeinsamen Beratungen) begutachtet. In einzelnen Fällen werden externe KollegInnen um eine ergänzende Einschätzung gebeten. Dass die Manuskripte ohne Kenntnis der AutorInnen begutachtet werden sollten, wird – jedenfalls für diese Zeitschrift – nicht für zweckdienlich gehalten, weil in manchen Fällen die Autoren nur dem Anschein nach anonym bleiben können (oder die Texte erheblich entstellt werden müssten). Zudem sind Manuskripte durchaus verschieden zu beurteilen, wenn ein Autor oder eine Autorin in dem jeweiligen Themenfeld bekannt und ausgewiesen ist oder gerade erst in die scientific community einzutreten wünscht. Für „Die Deutsche Schule“ ist es angesichts des breiten Themenspektrums durchaus relevant, in welchem Personenkreis (Wissenschaft oder Schulpraxis) die Verfasser tätig sind und an wen sie sich dementsprechend vorrangig wenden wollen. Bei allen beansprucht die Redaktion, dass unter ihren sechs Mitgliedern, die alle zu allen Manuskripten Stellung nehmen, ein breiter Sachverstand vorhanden ist, der ein angemessenes und zugleich kritisches Urteil gewährleistet. Nicht zuletzt wird die Qualität der Publikationen dadurch gesichert, dass nahezu alle Texte zum Teil mehrfach mit Hinweisen zur Überarbeitung an die AutorInnen zurückgegeben und erst in einer meist deutlich veränderten Fassung zum Druck kommen.

Die Redaktion wird sich in diesem Sinne weiterhin bemühen, den Leserinnen und Lesern der „Deutschen Schule“ in konzentrierter, aber doch differenzierter Form Anregungen für eine professionell reflektierte Praxis zu geben, die den Bildungsinteressen der Heranwachsenden und den Gestaltungsaufgaben der Gesellschaft gerecht werden können.

Jörg Schlömerkemper, geb. 1943, Dr. phil, Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a.M.; Geschäftsführer der Redaktion dieser Zeitschrift; Anschrift: Ludwig-Beck-Str. 9, 37075 Göttingen; Email: schloem-dds@t-online